

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 82.

Samstag den 15. Oktober 1864.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 9. Okt. Die gemachte Mittheilung über einen Wechsel im Justizministerium hat durch den Staats-Anzeiger Bestätigung gefunden; wenn indeß einige Blätter daraus, daß der Staats-Anzeiger vorerst nur von provisorischer Uebernahme des Portefeuille's der Justiz durch Hr. v. Neurath spricht, den Schluß ziehen wollen, daß eine andere Persönlichkeit für dieses Ministerium bestimmt sei, und in dieser Hinsicht schon zwei Namen nennen, so kann dagegen die bestimmte Versicherung ertheilt werden, daß man hier in unterrichteten Kreisen diese Ansicht nicht theilt, sondern glaubt, daß aus dem Provisorium bald ein Definitivum werde.

Stuttgart, 11. Okt. Es ist bedenklich, daß von dem Zusammentritt der Abgeordnetenkammer Nichts verlautet, noch bedenklicher aber, daß man über die Intentionen der Regierung immer noch im Unklaren ist, die in der Kammer alsbald ans Licht treten müssen. Das neue Ministerium wird doch wohl nicht bloß eine einfache Veränderung der Personen bedeuten. Der „Staats-Anzeiger“, der doch die Prinzipien der jeweiligen Regierung darzulegen bestimmt ist, läßt gegenwärtig nicht einmal eines seiner Orakel los. Was die Kammer betrifft, so wird die Opposition etwas straffer zusammenhalten, was aber, wie bisher, Nichts weiter als eine Demonstration bedeuten kann. Denn eine Kammer, in der die Privilegirten, Ritter und Prälaten sitzen, kann den Willen des Volkes nie zur Erscheinung bringen. (Schw. B.-Btg.)

Stuttgart. Die Verkehrsergebnisse auf den württembergischen Staatsbahnen im abgelaufenen Monat September sind folgende: Verkaufte Personenbillete 513,610 (39,475 mehr als im Septbr. 1863), dafür erhobene Fahrgelder 270,173 fl. 49 kr. (mehr als im Septbr. 1863 um 18,484 fl. 38 kr.); beförderte Frachtgüter 1,088,344 Ctr. (mehr als im Septbr. 1863 um 67,695 Ctr.), erhobene Frachten 331,330 fl. 53 kr. (mehr als im Septbr. 1863 um 39,901 fl. 7 kr.). Gesamteinnahmen 601,504 fl. 41 kr. (mehr als im Septbr. 1863 um 58,385 fl. 55 kr.).

Stuttgart, 11. Okt. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Marie von Rußland ist mit Familie hier angekommen und auf dem Rosenstein abgestiegen. (St.-A.)

Ludwigsburg. Die Herbstausichten trüben sich mehr und mehr durch die starken Fröste und es hat deßhalb auch bereits das K. Oberamt hier den Gemeindebehörden die Anordnung freigegeben, jedoch vorsichtige Lese der Trauben empfohlen. Trauben wären zwar in ebenen Lagen viele vorhanden, allein wenig ganz reife und so wird wohl nicht viel Wein zum Verkauf kommen, auch in manchen Orten das Meiste in den Mostkellern bereitet werden. Der Ertrag des Weinberges in den K. Anlagen hier wurde aus diesen Gründen auch nur um 32 fl. verkauft, während in früheren Jahren aus demselben stets ein schöner Erlös erzielt wurde. Obst ist in hiesiger Gegend noch viel auf den Bäumen, die Preise hiesür gehen aber in Anbetracht des geringen Weinertrags täglich höher,

weil Jeder sich mit einem Haustrunke versehen will. Auch die Kartoffelernte ist noch nicht beendigt, weil es häufig an Arbeitern fehlt, doch ist das Ergebnis derselben meist befriedigend. Unsere Landleute haben jetzt durch diese, das Obst und Zuckerrüben alle Hände voll Arbeit. Auch den Futtergewächsen hat der Frost geschadet und durch die anhaltende Trockenheit mehrten sich die Feldmäuse in bedenklicher Zahl. Der Meckar ist so schwach, wie sonst in der heißesten Sommerzeit, so daß mancher Brunnen kein Wasser mehr hat. (St.-A.)

Leonberg, 8. Okt. Gestern Nachmittag wurde die Nachricht hier verbreitet, daß einer unserer Jagdpächter einen Mann auf dem Felde erschossen habe; das Urtheil ist bei solchen Fällen schnell gefällt, und hätte bald zu Unannehmlichkeiten für die Pächter führen können, allein bald kam die Wahrheit zu Tage, daß ein junger Mann vor den Jagdpächtern an einem Rain sein Gewehr verstecken wollte; das Gewehr ging dabei los und die ganze Ladung ist dem Manne in den obern Leib gedrungen, so daß an dessen Aufkommen gezweifelt werden muß. Der Unglückliche erklärte vor Zeugen, daß er allein die Schuld an seinem Unglück trage. (Schw. M.)

Von der Schussen, 10. Okt. Letzterer Zeit machten einige Unglücksfälle viel von sich reden. Vor ungefähr 10 Tagen verunglückte ein braver, arbeitsamer Tagelöhner von Ulzreute bei einem Brückenumbau auf der Straße nach der Station Schussenried. Das Gerüste zum Einrammen großer Pfähle war nach den Aeußerungen der Volksstimmen unsolid aufgebaut, ein schlecht befestigter Balken riß sich los und der plötzlich herniederfallende schwere Block, die sogenannte „Kage“ erschlug den Unglücklichen auf der Stelle und verletzte etnen andern Arbeiter gefährlich. Mehr Aufsehen machte noch der zweite Fall. Sonntag den 2. Okt. stieß der gräßlich Königsegg'sche Jäger P. von Aulendorf in den herrschaftlichen Waldungen in der Gegend von Michelwinnenden und Lippertsweiler auf Wilderer, die schon seit mehreren Wochen den Wildstand dieser Wälder gefährdeten und, wie es heißt, dem Aufsichtspersonal förmliche Herausforderungen geschickt hatten. Die näheren Hergänge dieser Begegnung unterliegen noch der gerichtlichen Untersuchung. Das Resultat derselben war aber, daß einer der Wilddiebe, — es sollen 2 oder 3 Brüder von Ober-Ossendorf gewesen sein — vom Jäger niedergeschossen wurde. Der Getroffene, ein als gefährlich prädicirter Mensch, wurde an Ort und Stelle im Walde gesehen, lebt übrigens noch und soll Hoffnung haben, wieder aufzukommen. Wir hoffen, daß die Weisheit und Gerechtigkeit unserer Gerichte auch in diesem Fall herausfinden wird, was strafbar ist und was nicht, erlauben uns aber, zu bemerken, wie es aufgefallen, daß während der Jäger in strengem Gewahrsam gehalten wird, die Wilderer von Anfang an auf freiem Fuß gelassen wurden und sich miteinander besprechen konnten. (D. B.)

Aus Baden, 9. Okt. Der abschlägige Erlaß des Oberkirchenraths auf die Eingabe von 119 Geistlichen, welche die Entfernung des Dr. Schenkel als Seminardirektor verlangten, hat die Beschwerdeführer nicht veranlaßt, von ihrer Opposition abzustehen. Wie ich vernehme, hat kürzlich eine engere Versammlung über die Schritte berathen, welche unternommen werden sollen, und ist zu dem Beschluß gelangt, daß außer den bisherigen Schritten in den Gemeinden eine auf theologische Gutachten aus andern deutschen Staaten gestützte Denkschrift ausgearbeitet und veröffentlicht werden soll. (U. Sch.)

Aus Venedig wird gemeldet, daß die Armee des Generals Benedek nach wie vor aus drei Armeekorps zusammengesetzt und deren jedes 25,000 Mann stark ist. Außerdem sind 2000 Reiter auf italienischem Boden. Mit Hinzurechnung der Kavallerie- und Artillerie-Regimenter beläuft sich die österreichische Armee auf 90,000 Mann. In Tyrol liegen 2 Reserve-Divisionen, welche die Feldmarschälle Castiglioni und Hartig befehligen. Noch müssen an 20 Bataillone hinzugerechnet werden, deren Aufgabe es vorzüglich ist, die Plätze zu bewachen. Oesterreich hat also gegen Italien 127,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Kavallerie zur Verfügung. (U. Schnellp.)

§ Die französisch-italienische Convention wird bereits von der Ahnung viel weitreichenderer Pläne der französischen Politik in den Hintergrund gedrängt. Kaiser Napoleon, sagt man, ist der krankhaften, mit den größten Gefahren schwanger gehenden Lage Europa's müde: er glaubt den Augenblick für aktives Einschreiten gekommen. Die französische Diplomatie entwickelt eine nie gesehene Thätigkeit. Internationale und persönliche Unterhandlungen werden mit größtem Eifer gepflogen. Das Jahr 1865 bringt uns den großen europäischen Congreß oder den europäischen Krieg. Schon soll, wie der König von Preußen, auch Kaiser Alexander sich dem Congreßplane Napoleons weniger feindlich zeigen, und selbst das Cabinet in London sei durch Lord Clarendon günstiger gestimmt worden.

Man glaube nicht, daß wir mit Obigem vereinzelte Andeutungen der Presse auf die Spitze gestellt haben; was wir dort sagten, ist in Blättern verschiedener Tendenz und Quellenbenutzung, in der „Indep. belge“ wie im Wiener „Vaterland“ fast wörtlich zu lesen. In letzterem Blatte wird zu näherer Erläuterung noch Folgendes aus dem Munde eines hochstehenden Franzosen angeführt:

„Sie begreifen, daß bei der gegenwärtigen Lage Europas der Kaiser eine Politik haben muß. Welche soll er ergreifen, wenn auf der einen Seite die liberalen, oder, wenn Sie wollen, die revolutionären Ideen stehen und auf der andern die Contrerevolution, der Absolutismus? Wollen Sie, daß Napoleon, der seine Stellung dem allgemeinen Stimmrecht verdankt, sich auf die Seite der Contrerevolution stelle? Komme was da wolle, wir werden kein anderes Spiel spielen. Was Oesterreich betrifft, so ist seine Stellung in Venedig bedroht, das ist klar, und wir werden es ihm nehmen, dessen bin ich sicher.“ (Sch. B.)

Amerika. Die Ansicht, daß der Bürgerkrieg in Amerika sich seinem Ende nähere, gewinnt immer bessere Begründung. Die letzten Siege der Unionstruppen haben, wie ein englisches südstaatlich gesinntes Blatt richtig bemerkt, gerade jetzt dreifache Bedeutung und Wichtigkeit. Sie entscheiden die Präsidentenwahl. Lincoln's Wiedererhebung heißt: Vernichtung der SeceSSIONSgelüste, früher kein Friede! Damit sind die letzten Hoffnungen der Südstaatlichen zerstört. Sie mochten glauben, es komme nur darauf an, auszuhalten bis zur Präsidentenwahl, dann werde einer jener sogenannten Demokraten gewählt, die diesen Namen so schlecht verdienen, und

dieser werde die Trennung verkünden, — die Zerreißen der Union vervollständigen. Aber ihre Kraft reicht nicht aus. Das bisher so mühsam und mit so ungeheuren Opfern aufrecht erhaltene Gebäude stürzt bereits zusammen. — Die SeceSSION ist bis zum Tode erschöpft. — Wir geben unten einiges Nähere über die gestern erwähnte Notiz, daß die Südstaatlichen theilweise selbst nunmehr an Unterwerfung denken. Wir fügen bei, daß nach verlässigen Privatnachrichten außerdem mit den einflussreichsten Männern des Staates Georgia Verhandlungen im Gange sein sollen, wonach zu erwarten steht, daß dieser Staat demnächst schon der Union unterwerfe. Auch in Nord-Carolina herrscht eine ähnliche Stimmung, doch sind die Dinge daselbst noch nicht so weit gediehen wie in Georgien. — Eine andere Notiz besagt, es stehe in einigen Staaten des Südens eine Contrerevolution gegen Jefferson Davis in naher Aussicht. Die Nachrichten von den Heeren lauten fortwährend günstig, insbesondere von Sheridan. Auch Richmond wird immer enger umzingelt. Es steht zu erwarten, daß auch die letzte Verbindungsbahn welche Lee nach dem Süden besitzt, an irgend einem Punkte durch die Bundesstruppen genommen werden wird. Eines der sichersten Zeichen des guten Standes der Unionsache ist das starke Sinken des Goldagio. (U. Sch.)

Anzeigen.

Winnenden.

Herbstfeste.

Nachdem vom R. Oberamt für heuer von der Abhaltung eines Herbstfestes Umgang genommen worden ist, hat der Gemeinderath beschloffen, den Weinbergbesitzern zu überlassen mit der Weinlese beliebig zu beginnen, dagegen den Anfang der allgemeinen Weinlese, mit dem Betrieb der beiden Keltern in der Ruitz und im Stöckach auf nächsten Dienstag den 18. d. M. festzusetzen.

den 13. Oktober 1864.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Stützen-Verkauf.

Heute Samstag den 15. d. M. Nachmittags präcis 3 Uhr, werden die Stützen von den städtischen Bäumen in mehreren Parthien gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, der Anfang ist im Stadtgut im Waiblingerberg hernach in der alten Horeuschstraße, zuletzt unter der Paulinenpflanze Stadtpflege.

Winnenden.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten Montag den 17. d. Mts. Mittags 11 Uhr wird der Pfösch auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Winnenden.

Uhrenlotterie in Ulm.

Es werden aus dem Nachlaß des berühmten Uhrmachers Stofß 29 Stück Uhren — höchster Preis 380 fl., niederster 20 fl. — in kurzer Zeit ausgespielt; die Uhren, welche ausgespielt werden, sind auf den Loosen verzeichnet. Loose sind zu 24 fr. zu haben.

Krieg, Uhrmacher.


Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld

sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000 etc. etc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten neuen **Prämien-Verloosung**.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staatslotterien die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt schon **den 23. und 24. November d. J.** und kostet zu diesem

wirklich großartigen Unternehmen, **Ein Original-Prämienloos** (keine Promesse oder Aktie) **nur fl. 6, Ein Salbes fl. 3.** Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages, gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen, an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

Rudolph Strauß in Frankfurt am Main.

 Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurück vergüte.

W i n n e n d e n .

Zwei noch gute Marktkisten hat zu verkaufen.

Groß, Zeugmacher.

Färberet- und Druckerei- Empfehlung.

Für die Färberet von **G. Haag** in Ludwigsburg empfiehlt sich zur Annahme von seidenen, wollenen, baumwollenen und leinenen Stoffen zum färben und drucken, prompteste und billigste Bedienung zusichernd, bestens

C. Kreh, Wittwe.

L e u t e n b a c h .

Bei Unterzeichnetem ist heute Samstag den 15. und Sonntag den 16. frischgebackener Kuchen, sowie auch guter Wein und gute Speisen zu haben zur Kirchweih, wozu höflich einladet,

Ackerle zum Hirsch.

W i n n e n d e n .

Einen Kanonenofen mittlerer Größe hat zu verkaufen
Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Stelle-Gesuch.

Ein fleißiges ordentliches Mädchen sucht sogleich oder bis Martini einen Platz zu Kindern oder in eine kleine Haushaltung.
Näheres bei der Redaktion.

W i n n e n d e n .

Einen noch gut erhaltenen **Kunstherd** hat zu verkaufen
Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

12 schöne junge Enten hat zu verkaufen
C. Heinrich, Holzspalter.

Arbeiter Gesuch.

Fleißige Arbeiterinnen finden bei sehr gutem Lohn zu jeder Zeit dauernde Beschäftigung in der Kammgarn-Spinnerei.
Bietigheim.

W i n n e n d e n .

Einen ganz guten deutschen Ofen mit Kocheinrichtung und Rohr verkauft um billigen Preis

Enßlin.

W i n n e n d e n .

Bei **Mezger Kalmbach** trinkt man von heute an gutes **Ulmer Bier**, die Maas zu 10 fr.

Mörder im Kampf um ihr Leben.

Der „Aigle“ von Toulouse meldet ein Ereigniß, welches an die Affaire des Wilderers Gasser bei Bregenz erinnert, der sich den ihn Verfolgenden in seinem Hause so verzweifelt zur Wehr setzte. Bei dieser Sache die sich in Bagnac, unsern Toulouse, zutrug, ging es nur noch bedeutend blutiger zu.

Zwischen zwei Familien Meliorat und Guimband waren, ganz geringfügiger Ursachen wegen, Mißhelligkeiten entstanden. Wegen einer Ragenmusik, welche die Guimband den Meliorat gemacht hatten, wurden Erstere vom Gericht zu einer Strafe verurtheilt. Kurz darauf bemerkte Meliorat, als er eines Tages seine Felder besichtigte, daß ein Kohlfeld gänzlich verwüstet worden war. Sein Verdacht fiel auf den Vater und Sohn Guimband, und abermals wurden diese vor die Behörden geladen und mit neuer Strafe bedroht.

Hiedurch keimte in ihren Herzen ein tödtlicher Haß gegen Meliorat. Vor einigen Tagen gingen Arnaud Meliorat und seine Frau vor Guimbands Hause vorbei. Vater und Sohn waren gerade im Begriff, ihr Fuhrwerk in Ordnung zu bringen. Als Ersterer seinen Feind M. erblickte, hieß er seinen Sohn, ihm seine Flinten holen und schoß dann auf M., der nur 5 bis 6 Schritt entfernt war. M. war im Rücken getroffen, und während er umdreht, be-

kommt er noch einen Schuß in den Arm. Darauf flüchtet er sich in ein Nachbarhaus. Jetzt verfolgt G. die Frau M., welche aber durch die Dazwischenkunft einiger ihr entgegen kommenden Personen gerettet wird. Die Wuth des Mörders nimmt mehr und mehr zu. Er begibt sich an die Verfolgung der andern Mitglieder der M.'schen Familie, die ziemlich weit davon entfernt bei der Weinlese beschäftigt waren. Sie sehen plötzlich Vater und Sohn mit einer Doppelflinte und einem mit Bajonnet versehenen Gewehr auf sich eindringen. Sogleich ergreifen sie die Flucht. Die Frau Meliorat Mutter, die nicht im Stande ist, ihrem Mann und Sohn zu folgen, flüchtet zu einem Winzer. G. dringt auf sie ein und bringt ihr vier Bajonnettscheibe bei.

Die Meliorats, welche sich etwas vom ersten Schrecken erholt hatten, ergreifen den Vater G., entwaffnen ihn und binden ihn; aber bald befreit ihn sein Sohn wieder. Mittlerweile hatte man den verwundeten Arnaud M. in ein Nachbarhaus getragen. Die beiden G. beschließen das Haus, in welchem der Verwundete liegt, und bedrohen Jeden, der es wagen sollte, sich ihnen zu nahen, mit dem Tod.

Während sich dies zutrug, erschien der Polizeikommissär Herr Vidault mit einer Anzahl Polizeiagenten. Die beiden G. ziehen sich in ihre Wohnung zurück und bereiten sich auf eine energische Vertheidigung vor. Jeder mit einer Doppelflinte bewaffnet, verstecken sie sich hinter die Bäume ihres Gartens. Der Polizeikommissär fordert sie zweimal auf, sich zu ergeben, ohne eine Antwort zu erhalten; bei der dritten Aufforderung zielt der Vater G. auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen.

Auf die Nachricht von diesen beklagenswerthen Ereignissen hatte der Commandant der Gensdarmrie, Mattel, in aller Eile eine Brigade unter Befehl des Adjutanten Capeville abgesandt und erschien selbst auf dem Schauplatz. Bald darauf kamen auch der Generalsekretär der Präfektur, Herr Solard, der Centralkommissär, der Substitut, Herr Deliquié der die Funktion eines kaiserl. Procurators vertritt, und der Untersuchungsrichter, Herr Dufour. Fast gleichzeitig erschien ein Trupp Polizeiagenten, noch andere Gensdarmen und vier Jäger.

Man umringt das Haus, aus welchem ununterbrochen geschossen wurde. Endlich näherte sich der Gendarmeriecommandant mit seinen Leuten entschieden dem Hause. Sie wurden von Schüssen empfangen welche drei Leute verwundeten. Der Polizeinspector Robert, welcher sich dem Hause genähert hatte, hörte den einen G. zum andern sagen: „Wir tödten so Viele, als nur möglich, und wenn unsere Munition ausgeht, erschießen wir uns selbst.“

Die Angriffscolonne, aus Jägern des 17. Bataillons, Gensdarmen und Polizeiagenten gebildet, geht im Sturmschritt vor. Der Gendarmeriehauptmann fällt schwer verwundet von einem Schuß, der aus dem Hause kommt, nieder. Plötzlich erscheint der Sohn G. am Fenster und sagt, er ergebe sich. Ein Gendarm tritt vor und fordert ihn auf, die Waffe herunter zu werfen, erhält aber in demselben Augenblick einen Schuß, der ihn todt niederstreckt. Darauf gibt das Militär Pelotonfeuer und der Sohn sinkt tödtlich nieder; gleichzeitig aber geräth das Haus in Brand. Der vom Rauch fast erstickte Vater G. springt endlich aus dem ersten Stock und wird sogleich von den Jägern ergriffen.

Verschiedenes.

Ein amerikanischer Correspondent erzählt folgenden gelungenen Dankestreich: In sämtlichen New-Yorker Blättern hatte ein gewisser Fitz vor kurzem angezeigt, gegen Einsendung eines Dollars wolle er Jedermann ein untrügliches Mittel der Conscription zu

entgehen, an die Hand geben. Binnen einer Woche hatte er sechshundert Anfragen sammt eben so vielen Dollaren empfangen und das Mittel, das er ihnen an die Hand gab, bestand einfach in dem Rath, sich freiwillig zu stellen. Dagegen konnten allerdings auch die Behörden nichts einzuwenden haben.

Berlin. Vor kurzem traten drei Bauern hieselbst in das neue Museum, um auch einmal zu sehen, was des Menschen Geist und Hand aus Thon und Stein machen kann. Nachdem sie voll Bewunderung die lebendig scheinenden Steingestalten lange betrachtet hatten, blieben sie bei der Gruppe von Professor Rauch stehen, welcher die drei Grazien vorstellt. Bei dieser standen sie wohl eine halbe Stunde, schüttelten die Köpfe und steckten sie dann wieder zusammen. Endlich aber bemerkte Professor Rauch, der damals selbst im Saale sich befand, die drei Dorfbewohner, trat an sie heran und sagte: „Das gefällt Euch wohl. Wißt ihr auch, was diese drei Statuen bedeuten?“ — „Nein.“ — „Nun ich habe sie selbst gemacht, ich kann es Euch sagen.“ — Der eine Bauer sagte sich nun ein Herz und sagte zu Rauch, indem er auf die drei Statuen wies: „Nun, da sagen Sie mir amal, welches von den Dreien ist denn nu eigentlich der alte Ziethen?“

Auflösung des Räthfels in Nro 81: Stegreif.

Für's Herz.

Was ist schöner, als Gott dienen?
Was ist süßer, als sein Wort?
Da wir sammeln, wie die Bienen,
Himmelshonig tragen fort.
Selig ist, wer Tag und Nacht
Also nach dem Himmel tracht!
Laßt uns lieben diese Stunden,
Denn sie sind des Herren Fest,
Das mit so viel Trost verbunden,
Da der Herr uns ruhen läßt,
Und durch seinen guten Geist
Uns den Weg zum Himmel weist.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 13. October 1864.

Getreidegattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 35	Gr. 495	Säcke 40	1988 30
Haber.	Säcke 8	Gr. 182	Säcke 0	584 9

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst. fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Ge- stiegen	Gefal- len.	Bemerkungen.
Dinkel Gr.	4 12	4	3 31	—fr	3fr.	Höchst. Niedst
Haber "	3 20	3 12	3 2	—	1—	Dinkel p. Gr.
Gemisch.	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Mischl. Gr.	1 12	—	—	—	—	4 18 3 42
Kernen G.	—	5 22	—	—	—	Haber p. Gr.
Weizen	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Gerste	1 4	1	—	—	—	4 15 3 —
Roggen	1 28	1 24	1 20	—	—	—
Eintorn	—50	—	—	—	—	—
Ackerbohnen.	1 40	1 32	1 30	—	—	—
Welschkorn	1 28	1 20	—45	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
1 B. Stroh	—12	—11	—	—	—	—
1 Gr. Heu	—	—	—	—	—	—
1 Pf. Br.	—26	—25	—24	—	—	—
8 Pf. Brod	30	—	—	—	—	—

In Markt und
Bogen verkauft
8 Pfund
Brod 30 fr.
1 Kreuzer Weiden
5 Loth.